

22. Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien. Jahrg. 1870. Bd. 20. Heft 1—4. Wien 1870.

23. Schriften des Vereines zur Verbreitung naturwiss. Kenntnisse in Wien. Band 9 u. 10. Wien 1869. 1870.

24. Gümbel: Die geognost. Verhältnisse des Ulmer-Cementmergels. München 1871.

25. Verhandlungen d. histor. Vereines v. Oberpfalz u. Regensburg. 37. Band. Stadtamhof 1871.

26. Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellsch. 1869—1870. Frankfurt a. M.

L i t e r a t u r.

Die k. k. zoolog. botan. Gesellschaft in Wien beschloss die Herausgabe der von 1846, bis wohin der bekannte „Nomenclator zoologicus“ von Agassiz reicht, bis Ende 1868 bekannt gewordenen neuen Gattungsnamen in der Zoologie, zusammengestellt von Herrn A. Grafen Marschall, zu einem bequemen Nachschlagebuch in Octav, und zwar für die Mitglieder, die bis Ende April d. J. bestellen, zu dem Preise von 2 fl. 50 kr.

Die Tiefsee-Untersuchungen am Bord des britischen Kriegsschiffes Porcupine im Jahre 1869 und ihre wichtigsten Resultate von Professor G. von Hayek. (Erstes Programm des k. k. Realobergymnasiums auf der Landstrasse. Wien 1869—70).

Prof. Hayek bespricht die von Carpenter, Thomson und Jeffreys erlangten Resultate der Tiefsee-Sondirungen mit besonderer Berücksichtigung des Thierlebens. Aus denselben ergibt sich, dass die Temperatur auf die Vertheilung der Thierformen einen grösseren Einfluss ausübt, als der Druck des Wassers, dass zahlreiche, als charakteristische für vergangene geologische Perioden angesehene Thiere lebend aus dem Meeresgrunde hervorgebracht wurden; dass die Kreideformation in der jetzigen Ablagerung von Globigerinen-Schlamm im nordatlantischen Meere noch ununterbrochen fort dauert; dass 56 neue und 7 für ausgestorben gehaltene Weichthiere aufgefunden wurden. Von besonderem Interesse sei *Comatula Eschrichtii*, die überall auf dem Boden des kalten Gebietes angetroffen wurde. — *Solaster papposa*, gewöhnlich von 6 Zoll Durchmesser und mit 12—15 Strahlen, findet sich in Folge des Temperatur-Einflusses von nur

2 Zoll im Durchmesser und nur mit 10 Strahlen, — ferners wurden aufgefunden ein *Apocrinit*, eine *Pourtalesia miranda* Ag. charakteristisch für die junge Kreide u. s. f. — In Bezug auf die Nahrung dieser Urthiere wurde auf die organischen Stoffe hingewiesen, welche im Meerwasser sich reichlich vorfinden und die in dem aus Sarcode bestehenden Körper aufgenommen werden. Man hatte auf die Diatomaceen hingedeutet, aber diese Annahme zeigt sich als irrig, da die Pflanzenwelt in 15 F. Tiefe aufhört.

Das zwölfte Heft von „Oefversigt af Finska Vetenskaps-Societetens Förhandlingar,“ Helsingfors 1870. Für 1869 und 1870 hat folgende zoologisch-mineralog. Abhandlungen. (Mitgetheilt von Dr. Haupt.)

1. Ornithologische Notizen von Malmgren.
2. Anmerkungen über einige am zoolog. Museum der Universität als finnische eingereihte Thierarten von F. W. Mäklin.
3. Ueber das Vorkommen des Thierlebens in grossen Meerestiefen v. A. J. Malmgren.
4. Finnische Arten des Coleopteren Geschlechtes *Haemonia* Ltr. beschrieben von John Sahlberg.
5. Einfluss des Welthandels auf die geographische Verbreitung von verschiedenen Thierarten.
6. Ueber *Cicada montana* Scop. und deren Vorkommen in Finnland von F. W. Mäklin.
7. Weisse Varietäten, sogen. Albinos in den zoolog. Sammlungen der Universität von Fr. W. Mäklin.
8. Ueber Parthenogenesis oder die jungfräul. Fortpflanzung bei *Polistes gallica* L. v. Fr. W. Mäklin.
9. *Delphinapterus Leucas* Pall. in den finnischen Buchten v. E. Hisinger.
10. Ueber die Miocen-Flora von Spitzbergen von A. J. Malmgren.
11. Ueber Thierknochen in den Riesengräbern der Südküste von Oesterbotten angetroffen.

Es sei mir gestattet, aus vorgenannten Abhandlungen kurze Auszüge zu bringen.

1. Ornithologische Notizen von Malmgren.

Es wird konstatiert, dass der Binsensänger *Calamodyta schoenobaenus* L. nicht bloss, wie ursprünglich W. Dahlström an-

gab, im südlichen Finnland vorkomme, sondern auch in den entsprechenden, ja noch höheren Breitegraden der Ostküste von Schweden; dass er in Gefle (61°) ja sogar an der Norwegischen Küste bei 68° und ebenso in Tromsø (70°) in Finnmarken bemerkt worden sei, und zwar im Monat Juli.

Von *Luscinopsis fluviatilis* Wolf u. Mey. (*Sylvia fluviatilis* Naum.) der Flusssänger, wird angeführt: Ein solcher Vogel wurde bei Borgå geschossen und ist für die finnische Fauna neu, während *Parnopia locustella* (*Sylvia*) Penn. ein im Süden des Landes nicht ungewöhnlicher Vogel ist. Es wird eine genaue Beschreibung des Gefieders und der Grössenverhältnisse gegeben, und auch die Farbe der Eier beschrieben. Der Abendfalk *Erythropus vespertinus* L. ein in Russland gewöhnlicher Vogel darf nun als eine einheimisch finnische Art angesehen werden, da von demselben binnen ein paar Jahren fünf Exemplare geschossen und an die k. Univers. Sammlg. in Helsingfors eingesendet wurden, darunter alte und junge Männchen und Weibchen. Auch scheint der Vogel gar nicht scheu zu sein, da er erst bei 25 Schritt Abstand aufflog. In dem Verzeichnisse R. Collets über die Norwegischen Vögel von 1868 ist er noch nicht aufgeführt. Sein bisher hauptsächlich bekannter Aufenthalt war nach Liljeborg das Flussgebiet der Dwina.

2. Anmerkungen über einige am zoolog. Museum der Universität von Helsingfors als finnisch eingereichten Thierarten.

Poecilonota (Lampra) rutilans, sonst nur im Süden vorkommend, aber nach Kiesenwitters Angabe auch in Deutschland nicht seltene Art, wurde im Jahre 1859 im Kirchspiele Sakola von einem Bauer im Heu gefunden, und durch den Studenten Carlenius der Sammlung übergeben. Es ist zwar diess Vorkommen in so hohen Breitengraden überraschend, doch nicht unglaublich da das Genus *Lampra* auch in Sibirien vorkommt.

In der hinterlassenen Sammlung des Staatsraths v. Nordmann findet sich eine *Empusa* Larve unter anderen Insecten von Walamo in Finnland. Da aber in dieser Schublade auch Thiere vom Amurland und von Afrika eingesteckt sind, so kann diese südliche Thierlarve wohl auch bloss versteckt worden sein, um so mehr, da Dr. Fischer in seinen *Orthoptera europaea* angiebt, die Species dieses Geschlechtes steigen über den 45. Grad

der Breite nicht hinauf. Indess mag die Sache noch fraglich sein, da derselbe Fisch er eine *Empusa brachyptera* anführt, die aus Ostsibirien stammt, womit die finnische Fauna viele Formen gemein hat.

Eben so wurde von einem gewissen Lindström ein *Trochus* eingesendet, der am Strand von der Thölö-Bucht gefunden worden sein soll. Das Exemplar war sehr abgerieben und kann nicht wohl bestimmt werden. Wie mag sich dieses südliche Genus in den Norden verirret haben.

3. Ueber das Vorkommen des Thierlebens in grossen Meerestiefen von A. J. Malmgren. Habe ich in die Zeitschrift: Natur und Offenbarung übersetzt gegeben.

4. Finnische Arten des Coleopteren Geschlechtes *Haemonia* Ltr. beschrieben von John Sahlberg. Dieses durch Latr. von *Donacia* getrennte Geschlecht lebt an Blättern von Wasserpflanzen zumeist *Potamogeton*-Arten, und zwar auf deren Unterseite. Da diese Thiere sich in die Blätter fest einkrallen, so sind sie nicht durch Wasser wegzubringen, sind also freilaufend selten zu finden. Diese Eigenschaft ist es auch, dass sie nur zum Athemholen auf die Wasserfläche kommen, was die Beobachtung natürlich noch mehr erschwert. Sahlberg beschreibt nun folgende drei für Finnland neue Arten: *Haemonia rugiperenis* Shlb. Scheint auf *Stratiotes aloides* zu leben. Er fand bis jetzt nur ein Pärchen in Begattung. — *Haemonia incisa* Sahlb. Nur ein ♀. Scheint seine Nahrung von *Potamogeton perfoliatus* zu nehmen. — *Haemonia Sahlbergi* Lacord. war schon früher bekannt, doch werden ♂ u. ♀ nochmal beschrieben. Hält sich meist unter *Potamogeton pectinatus* auf. Die Larven reif zum Auskriechen, finden sich im Frühling und Anfangs August. — Vielleicht dürfte Gyllenhal's *Donacia Equiseti* nach Sahlberg selber mit seiner *rugipennis* identisch sein.

5. Einfluss des Welthandels etc. v. Mäklin ist von mir übersetzt und separat gelegt.

6. Ueber *Cicada montana* Scop. und deren Vorkommen in Finnland v. Fr. W. Mäklin.

Unter allen Cicaden-Arten geht *Cicada orni* L. am weitesten gegen Norden gen Deutschland. Burmeister giebt ihr die nörd-

lichste Grenze bis zum Thüringerwald (1835) nämlich bis 51°, und die südlichste bis 40°. Hagen in seiner Arbeit „die Singcicaden Europas vom J. 1855“ sagt von der *Cicada montana* Scop., dass sie unwidersprechlich unter allen europ. Arten am höchsten nach Norden steige, und Fallen hat sie schon als *Tettigonia haematodes* als dem südlichen Schweden angehörig, beschrieben. Somit geht sie weiter hinauf, als die von Burmeister angegebene Gränze. Nach Hagen kommt *Cicada montana* vor, in Italien, Spanien, Frankreich, Schweiz (in Wallis ausnahmsweise in Gletscherhöhe gefunden), Oesterreich, England, in Podolien, Russland, am Ural, Irtych und Ob. Nach Siemaszko ist sie auch im Park von Gatschina bei Petersburg; dennoch ist das nicht ihre nördlichste Gränze. Das Museum in Helsingfors hat ein Exemplar, das in Jokis gefangen wurde, was bedeutend nördlicher als Petersburg liegt. Dass Cicaden so oft in Larvenzustand gefangen werden, liegt nach Mäklin darin, weil sie Jahrelang in diesem Zustande verharren. *C. septendecim* L. eine Nordamerikanerin soll sogar als Larve siebenzehn Jahre leben.

7. Weisse Varietäten, sogenannte Albinos in der Universitäts-Sammlung zu Helsingfors von Mäklin.

Nachdem der Verfasser eine kurze Charakteristik der Kakerlaken im Allgemeinen gegeben und zunächst das Auge derselben zum Gegenstand von Bemerkungen gemacht, führt er folgende Thiere auf, die als Albinos in der dortigen Sammlung stehen: *Sciurus vulgaris* L. soll in Schweden nicht gerade selten sein. Auch die Klauen sind weiss. — *Arvicola agrestis* L. davon drei Expl. von verschiedenen Fundorten. — *Passer domesticus* L. auch weiss, Kopf und Oberkörper etwas dunkler, ein Weibchen. — *Fringilla montifringilla* L. erinnert übrigens viel an *Serinus canarius* Cab. Einige Schwung und Steissfedern mit gelben Anstrich. Mag wohl ein Bastard von Bergfink und Canarienvogel sein, oder vielleicht bloss eine helle Varietät von *Fringilla caelebs* L. — *Ampelis garrulus* L. Werden die Schwung und Deckfedern genau beschrieben. Zwei Exemplare. — *Corvus cornix* L. durchaus weiss, Schnabel gelb, Füsse schmutzig gelb, Nägel gegen die Spitze weiss. Ein zweites Expl. mit bräunlich gelben Kopf und eben solcher Kehle. Um die Augen desgleichen. — *Pica caudata* L. (*Getastes Pica*) durchaus weiss, nur Kopf, Hals und Brust violett überlaufen, Schnabel schwarz, Augenparthie dunkel. — *Garrulus glandarius*

L. Kopf, Hals und vorderen Theile des Rumpfes fast durchaus weiss, der schwarze Fleck am normalen Thier nur angedeutet, Schnabel weiss, mit schwärzlicher Spitze, Schienbeine mit weissen Federn. Flügel und Steiss normal. — *Coracias garrula* L. Weiss, an etlichen Stellen grünlich angelaufen. Eigenthümlich ist, dass auf der rechten Seite einige Federn anders gefärbt sind, als auf der linken. — *Tetrao tetrix* L. Meist braungelb überlaufen. — *Hirundo rustica* L. Zwei weissgraue Exemplare, sind aber schwerlich Kakerlaken. — *Larus glaucus* Brünn. fast ganz weiss. *Harelda glacialis* L. nicht ganz weiss, sondern durchweg mit gelblichen Anstrich.

Delphinapterus Leucas Pall. in den finnischen Buchten von Eduard Hisinger.

Schon im Frühjahr 1869 hatte man einen grossen weissen Fisch in der Lindöbucht gesehen, ohne seiner habhaft werden zu können. Am 31 Mai wurde indessen von diesem Fische von Hisinger an Ort und Stelle ein junges Exemplar gesehen. Es hatte schwarzgraue Zeichnung auf dem Kopfe. In den nächsten Tagen wurden aber die Untersuchungen auf weitere Strecken ausgedehnt und bei Bromarfskirchen ein ganz weisses Thier dieser Art, also ein altes, jedoch ausser Schussweite angetroffen. Später liessen sich zwei Individuen davon, ein altes und ein junges erblicken. Anfangs waren die Thiere wenig scheu, aber nachdem ein paar Schüsse auf sie abgefeuert waren, wurden sie höchst vorsichtig. Auch im Juni erschien das Thier wieder bei „Kimito,“ welches nach der Mittheilung auf Kopf und Nase einen schwarzen Streifen hatte, also auch ein jüngeres Exemplar. Nach Mitte Juni theilte Prof. Malmgren mit, dass nordwärts im bothnischen Meerbusen ein solcher Weissfisch gesehen wurde, wo er sich bei „Kemi“-Strand eine ganze Woche aufhielt. Die Thiere werden sich wohl noch in der Ostsee aufhalten, wenn sie nicht irgendwo getödtet worden sind.

Ueber die Miocen-Flora von Spitzbergen von Malmgren.

Die paläontologischen Ergebnisse der Expedition nach Spitzbergen unter Nordenskiöld 1868 wurden, was die Pflanzen betrifft, Hr. Oswald Heer in Zürich zur Bearbeitung übergeben. Sie stammen theils aus der Steinkohlen, theil aus der Miocenperiode. Heer hat dieselben in seinem Aufsätze „La flore miocène de

Spitzberg“ im Dez. Heft 1869 vom Archiv der naturhist. u. physikal. Wissenschaften. Genf. behandelt. Daher hier nun noch einige Details. Die Lagerstätte dieser Pflanzen ist ein grauer Sandstein mit Braunkohlenlagern, ganz ähnlich der Schweizer Molasse; es wurden viele Species daraus entnommen, von denen 23 mit den in Schweizer Molasse petrificirten Pflanzen völlig übereinstimmen. Der Hauptfundort ist am Cap „Starastschin.“ Hier bedeckt ein schwarzer Schiefer, überlagert von Braunkohle den Molassesandstein. Im Sandstein selbst sind die Abdrücke nicht gut, sehr fein auftreten sie dagegen in feinem schwarzen Schiefer, der in seinen oberen Lagen in Braunkohle übergeht. Heer fand darin 116 verschiedene Species. Der Pflanzenarten in der „Königsbai“ waren 16, darunter ein *Equisetum arcticum* Heer, dem *Equisetum formosum* ähnlich und in grosser Menge. Die ganze Ausbeute fossiler Pflanzen von Spitzbergen ist 131 Species, deren 123 Phanerogamen und 8 Kryptogamen. Von den Phanerog. sind 26 Nadelbäume und 31 Monokotyledonen; also mehr als bis jetzt in Deutschland und der Schweiz gefunden wurden, darunter 5 Cupressineen, 3 Taxineen, 1 Ephedrineen und 17 Abietinen.

Von den Cypressen Arten sind am reichlichsten vertreten: *Taxodium distichum* und *Libocedrus Sabiniana* Heer., die Zapfen sind ungemein gut erhalten. Heer hält sie mit den in Georgien und Südkarolina vorkommenden für identisch. Verwandte von von *Libocedrus Sabiniana* leben noch auf den Bergabhängen von Chili. Seltener ist *Libocedrus gracilis* Heer. — Unter den Abietineen ist das Genus *Sequoia* in Spitzbergen am besten vertreten, besonders *Sequoia Nordenskiöldi*, während *Sequ. Langsdorffi* fehlt. Sie ist bestens erhalten. Eine andere Art von *Pinus* steht der *Pinus montana* Mill. sehr nahe. Mit Nadeln zu drei fand sich *Pinus cycloptera* Sap., mit Nadeln zu fünf *Pinus steroptera* und *macrosperma*. Sonst wurden noch erkannt *Pinus Unger* Endl. und *Pinus Lovéni* Heer, dann *Pinus Dicksoniana* und *Pinus Malmgreni* Heer.

Aber dem chinesischen Gingobaum ähnliche Formen sind *Torelia rigida* Heer und *Tor. bifida* Heer.

Die Monokotyledonen waren indess sehr defect, es konnten nur ein *Cyperus*, ein grosser *Phragmites*, eine *Iris latifolia* Heer, ein *Potamogeton Nordenskiöldi* Heer, eine *Najas*, ein *Sparganium*, und einige andere noch bestimmt werden. Unter den Dikotyledonen ist das Genus *Populus* am meisten verbreitet; darunter

Populus Zaddachi Heer; unter den Birken fand sich *Betula prisca* und *macrophylla* Heer. Von den Eichen treten gut hervor: *Quercus grönlandica* Heer u. *Q. platania* Heer. Die Platanen lieferten *Platanus aceroides* Göpp.; die Linden *Tilia Malmgreni* Heer, die Sorbeeen *Sorb. grandifolia*, und noch fand sich eine Wallnuss, mit der *Carya alba* aus Nordamerika nahe verwandt. Ohne Zweifel hatte diese Flora grosse Wälder gebildet. Die Haselnüsse zeigten *Corylus Mac Quarrii* Heer, dann fanden sich noch *Viburnum Nyssa*, *Rhamnus*, *Paliurus*, *Prunus*, *Crataegus* und *Andromeda*, auch *Hedera* war in *H. Mac Clurii* Heer vertreten. Noch fanden sich *Polygonum Ottersianum* Herr, ein *Salsola* und zwei *Nenuphar*. Ausser dem genannten Geschlecht *Torellia* ist auch das *Nordenskiöldia* vollständig neu, und keinen bekannten verwandt. Aus dem Terrain dieser Pflanzenablagerungen ergibt sich, dass hier ein Süsswassersee gewesen sein muss, umrandet von einem Ufer, welches auf seinen höheren Parthien obengenannte Nadel- und Laubhölzer trug. Daraus ist auch ersichtlich, dass diese Parthie nur Laub, Nadeln etc. enthält, aber keine Stämme. Nach und nach überwucherten die Torfmoore den See und bildeten das überlagernde Braunkohlenflötz.

Heer fand auch in den schwarzen Schiefen von Eisfiord einen nicht geringen Insektenreichthum, bestehend aus 22 Arten. Zwanzig davon gehören zu den Coleopteren, und von diesen sind zwei ohne Zweifel Wasserthiere, zwei andere lebten auf Sumpfgewächsen, und von den übrigen gehören zwei den Elateriden an, die die Baumregion abgeäst haben werden.

Seit 1864 kannte man von Spitzbergen 100 lebende Gefässpflanzen; die Expedition von 1868 fügte 10 neue gute Arten hinzu. Gegen diese Zahl ist die Zahl der miocenen Pflanzen viel grösser. Heer glaubt, die Miocen-Flora von Spitzbergen gleiche viel den subalpinen Pflanzen der Schweiz.

An diese Bemerkungen knüpft Malmgren noch eine Uebersicht der Verbreitung der Gewächse überhaupt und deren Wanderung, wie auch deren nördliche und südliche Gränze. Am Schlusse führt Malmgren ausser oben bemerkten noch zwei interessante Werke Heers an, nämlich *Flora fossilis Alaskana* (Alaschka) entdeckt von Furuhjelm und *La flore carbonifère de l'île de l'Ours* (Bäreninsel).

Ueber Thierknochen in den Riesengräbern der Südküste von Oesterbotten.

Diese Abhandlung nach den Entdeckungen von Aspelin zu Tervajoki zeigt einfach den Befund nach. In den dortigen Hüengräbern liegen viele Schafsknochen vermisch mit Kohle und einer Hundart, deren Skeletttheile näher beschrieben werden. Der Schluss lautet, dass Schaf und Hund schon vor Einführung des Christenthums Hausthiere in diesen Gegenden gewesen seien.

Stainton: the natural history of the Tineina. Vol. XII. London 1870.

In der rühmlichst bekannten Weise bringt dieser Band die Gattungen *Cosmopteryx* 3 Arten, *Stathmopoda* 2, *Chauliodus* 3, *Asychna* 2; *Ochromolopis* 1 und Nachträge zu *Depressaria* 12. Die Ausführung der Bilder bessert sich von Band zu Band und lässt es schmerzlich empfinden, dass gleichzeitig in England erscheinenden Werken nicht das gleiche Lob gesendet werden kann.

Da mir das Eintreffen jedes neuen Bandes dieses Werkes ein Festtag ist und alle anderen, auch noch so dringenden Arbeiten bei Seite legen heisst, da ich beim gründlichen Durchgehen desselben meine Bemerkungen sogleich zu Papier bringe, so mag es entschuldigt werden, wenn ich diese auch bald veröffentliche, in der Hoffnung, meinen Fachgenossen doch hie und da eine brauchbare Notiz zu geben.

Arten, welche ich nicht selbst in der Natur beobachtet habe, oder über welche nichts zu erinnern ist, übergehe ich.

Cosmopteryx orichalcea. Stainton sagt, dass er seine *C. hierochloae* nur durch den getheilten Saumfleck zu unterscheiden wisse. Hunderte gezogener *C. hierochloae* haben diesen allerdings ungetheilt. Das Bild könnte täuschen, denn es ist das ganze Wurzeldrittel der Vfl golden, nur an der W des IR schmal schwarz; die bei Stt. breit schwarze Theilungslinie ist nur der Schatten der Falte u. auch im orangen MBande nichts anderes, das letztere ist gegen den IR selten so schmal, beiderseits rosasilbern eingefasst, auswärts am VR weiss; der getheilte Streif vor dem Saum ist nicht golden, sondern prächtig licht violettsilbern.

C. Schmidella; auch hier ist die schwarze Theilung der Binden nur der Schatten der Falte, die erste ist rein golden, der

Thorax hat drei lichtgoldene Längsstreifen wie *hierochloae*. Die Stelle, wo letztere Art bei Regensburg in zahlloser Menge als Raupe und Falter zu finden war, ist durch den Eisenbahnbau zerstört; ich fing sie jedoch an einigen anderen einzeln, wo keine *Hierochloa* wächst; sie bearbeitet das Blatt ganz so, wie Stt. Bild der *orich.* zeigt.

Asychna aeratella, die goldgrünen Schuppen der Vfl sind viel zu grob angegeben, die Fühler viel zu dünn, bes. gegen die W, die vorstehenden Ecken der Segmente des Hinterleibes vergessen. Die Raupe konnte ich noch nicht entdecken, ungeachtet der Vogel an vielen Orten fliegt, aber immer nur einzeln.

Ochromolopis ictella, der Grund ist dunkler bleifarbig, die Streifen zimmtroth, die W der Franzen der Hfl nicht lichter; die Raupe findet sich kaum zwei Wochen lang, den Vogel fand ich aber noch so spät im Sommer, dass ich fast eine doppelte Generation vermuthet hatte. Auf abhängigen Wiesenrändern, wo kein *Thes. montanum* wächst, finde ich sie gesellschaftlich in grosser Menge.

Depressaria carduella; *laterella* kommt doch eben so roth vor, *incarnatella* hat auffallend lackrothen VR u. deutlicher schwarz und weiss punctirte R der längeren Vfl, Scheitel und Thx ist weisser als die Vfl. Der Saum der Vfl ist bauchiger gerundet, die Spitze der Hfl breiter.

D. subpropinquella; *propinquella* u. *atomella* sind doch zwei sehr verschiedene Arten; erstere hat doch immer einen sehr schwarzen MFleck u. schwarzfleckigen VR, letztere kommt wohl eben so einfarbig vor als *subpropinq.*, den HR ihrer Vfl sehe ich nicht bauchiger, die beiden weissen Punkte kommen bisweilen bei *subpr.* vor u. fehlen bisweilen bei *atomella*. Gelblichgrau sehe ich die Franzen der Hfl nicht, sie sind nur weisser grau als der Grund.

Den bis an die MR scharf veilgrauen IR der Vfl, die gleiche Farbe des Kopfes u. Thx u. die entschieden gelbe Farbe der Hfl des Bildes sehe ich bei keinem Expl., die beiden schwarzen Punkte stehen zu wenig schräg unter einander. Diess alles ist aber auch nicht in der Beschreibung angegeben.

D. culcitella; die Raupe findet man schon Ende April erwachsen, nicht an Blättern, welche an den Stengel ausgesponnen sind, sondern in dem Endtriebe der $\frac{1}{2}$ —1 Schuh hohen Pflanze, deren Blumenknospen fest zusammengezogen u. verkrüppelt sind;

man sieht es der Pflanze auf mehrere Schritte weit an, dass sie bewohnt ist. Das Thier scheint auf sehr kleine Stellen beschränkt, denn obgleich die Pflanze bei Regensburg an vielen Stellen wächst, so fand ich das Thier doch nur vom Keilstein bis an den Scheibelberg. Sie ist eine der wenigen *Depressarien*, welche auch bei Tag aufgescheucht wird und hat eine lange Flugzeit, während die Raupe schon vor Mitte Mai gänzlich verschwunden ist. So lebhaft gefärbt als Staintons Bild sah ich unter Hunderten gezogener Stücke keines, die Vfl sind nie so spitz, alle Punkte nie so gross.

D. artemisiae; nach diesem Bilde möchte die Art schwer zu erkennen sein, Kopf u. Thx ist entschieden schimmelgrau, die Vfl nach hinten viel zu breit, zu spitz, ihr Saum viel kürzer u. bauchig gerundet, die schwarzen Zeichnungen viel undeutlicher, namentlich der Winkelstrich. Bei Regensburg wird sie fast immer nur einzeln erzogen.

D. absinthiella; nicht in den Trieben des Wermuthes, sondern unter den, dem Aufbrechen nahen Blüthendolden lebt die Raupe. Wie man sagen kann, dass der Schmetterling keine auffallende Verschiedenheit von *D. artemisiae* zeigt, wird durch das ganz gute Bild Staintons widerlegt. Schade, dass nicht mehrere Bilder dieser unendlich variirenden Art gegeben sind.

D. putridella; die von dieser Raupe bewohnten $\frac{1}{2}$ —1 Schuh hohen Pflanzen erkennt man auf viele Schritte weit daran, dass eine Anzahl der linienförmigen Blätter der Länge nach an einandergediebt, manchmal wie zusammengedreht erscheinen. Wenn die Raupe ihrer Reife nahe ist, bildet sie einen festen oben gerade abgeebenen, nach aufwärts stehenden Köcher; sobald dieser Köcher offen ist, ist höchst selten mehr eine Raupe in demselben. Wir besitzen die Pflanze auf einer einzigen Waldwiese, man kann rechnen, dass mindestens die dritte oder vierte Pflanze besetzt ist, wir haben seit etwa 8 Jahren fast alle besetzten Pflanzen eingetragen, weil man in einer Viertelstunde leicht 30 bis 50 findet, die Zahl der besetzten Pflanzen hat sich aber nicht vermindert. Auch hier wären Bilder der in Farbe und Stärke der Zeichnung sehr veränderlichen Art zweckmässig gewesen; die Vfl sind zu lang, die Hfl zu spitz. Gelbe Expl. wie meine fig. 450 sind selten.

D. atomella; ich kann mich nicht überzeugen, dass Staintons Citate alle zusammengehören, am wenigsten, dass das von

ihm abgebildete Expl., welches ohne Zweifel eines der von *Calycatome spinosa* in Südfrankreich erzogenen ist, den Typus der Art darstellt. Darin bestärkt mich seine Beschreibung, in welcher er zwei schwarze Ringe des dritten Palpengliedes, die zwei schwarzen Schrägpuncte der Vfl und die beiden weissen hinter ihnen zu den unterscheidenden Merkmalen der Art zählt. Die schwarzen Ringe der Palpen sind unter einer grossen Anzahl deutscher Expl. bei einem einzigen schlesischen deutlich, die schwarzen und weissen Puncte der Vfl sind bei diesem Expl. am deutlichsten, verschwinden aber bei allen anderen nach u. nach bis zum gänzlichen Fehlen; die gleiche Bewandniss hat es mit dem Schattenfleck vor u. hinter der Mitte. Die Typen der FR. Sammlung scheiden sich in die zu fig. 2. a. b. der Taf. 32 und fig. 1 der Taf. 33 meiner wahren *Atomella* — u. in die zu fig. 4. a. b. der Taf. 32 gehörigen, auf deren Zettel steht: „die dunkleren auf Spart. scop. von Tischer erzogen,“ von den Ringen des 3. Palpengliedes sagt FR. nirgends etwas, das häufige Fehlen der schwarzen und weissen Punkte erwähnt er; seine Figuren zeigen hinsichtlich der Länge und Gestalt der Vfl sehr schön den Unterschied beider Formen.

Ich bestehe demnach auf der Trennung von *atomella* u. *scopariella*, deren Unterschiede von Heinemann ganz gut angegeben sind u. würde in Staintons Art eine dritte vermuthen, wenn nicht das oben erwähnte einzelne schlesische Expl. eine Vermittlung mit *scopariella* wahrscheinlich machen würde.

D. silerella scheint mir unbekannt zu sein, wenigstens finde ich unter meinen zahlreichen Expl. von *thapsiella* u. *adsperella* keines, welches so gelb ist als Staintons Bild und dessen schärfster dunkler Mittelfleck, genau in der Mitte der Flügellänge dem IR näher stünde, als dem VR. Die Beschreibung Staintons der Stellung der Puncte stimmt übrigens nicht mit der Abbildung.

D. dictamnella macht höchst selten so grosse Klumpen zusammengesponnener u. dadurch in ihrer natürlichen Gestalt veränderter Blätter wie im Bilde; die Härte und Steifigkeit des Blattes macht diess unmöglich. Die jüngere Raupe lebt ähnlich jener der *D. furella* zwischen zwei mit ihren Flächen ganz unverändert auf einander gesponnenen Blättern, die ältere spinnt am Stengel zwischen und in den Blüthen. Auch hier wäre eine grössere Anzahl von Abbildungen der in Grösse, Färbung u. Zeichnung sehr veränderlichen Art sehr angezeigt gewesen, die Grundfarbe

ist nie so roth, der VR nie so gelb, der Hinterleib im Bilde nur durch Oeligwerden gelb.

Was übrigens den bei Stainton stationären Passus: „Wenn man — die und die Gegend — in der Abenddämmerung abkäscht, so kann man die und die Art erlangen“ betrifft, so muss sie hinsichtlich der *Depressarien* cum grano salis aufgenommen werden. Ich habe in meiner fünfzigjährigen Praxis den Abendfang oft bis in die finstere Nacht fortgesetzt, aber nie ein *D. dictamnella*, *depressella*, ein einzigesmal eine *D. libanotidella* gekäscht, obgleich diese der Häufigkeit der Raupe nach zu Hunderten vorhanden sein müssen. *D. culcitella* war mir schon vor 40 Jahren bekannt, zu welcher Zeit ich noch nicht Nachtfang betrieb; sie kam mir auch später, so wie *furvella*, *pulcherrimella*, *assimitella* einzeln bei hellem Tage vor; *applanu* erinnere ich mich nur in der Oberpfalz an Dolden meiner Gartenhecke zu tausenden in der Abenddämmerung beobachtet zu haben, während sie mir bei Regensburg kaum einigemal vorkam. Die Lokalitäten der *D. absinthiella*, *putridella* u. *astrantiella*, welche ebenfalls massenhaft fliegen werden, sind zu entfernt, als dass der Fang in später Abendstunde versucht werden könnte, die Stellen der *absinthiella* zu halsbrecherisch, jene der *putridella* und *astrantiella* zu sumpfig.

Da ich bei Prüfung des Werkes Staintons auch Heinemanns Buch zu Rathe ziehen und meine Sammlung revidiren musste, so erlaube ich mir zugleich einige Bemerkungen zu Heinemanns Buch vorzulegen.

Nr. 220 *amanthicella* soll wohl heissen *athamant*.

Nr. 236 *astrantiae* ist zuerst bei Regensburg entdeckt und von mir als neu erklärt worden.

Nr. 247 *reichlini* ist eine zweifelhafte Art, ich sah sie bei den Entdeckern, diese konnten aber keine Futterpflanze mit Sicherheit angeben.

Nr. 198 *pallorella* Z. Es ist mir unbegreiflich wie Heinemanns fig. 448 mit ? zuerst zu *flavella* H. und dann zu *pallorella* Z. ziehen und Zellers Anmerk. Linn. IX. pg. 205 unbeachtet lassen konnte, wo es heisst: „ich glaube dass fig. 448 eine ganz andere Art als *pallorella* vorstellt.“

Der Name *sparmanniana* F. ist unsicher und mehrfach falsch verwendet, ich lasse ihn deshalb ganz fallen. *bipunctosa* Curt. ist am lichtesten gefärbt, hat die feinsten schwarzen Pünkt-

chen, welche kaum zwischen die R in Reihen gestellt sind, aber 3 kohlschwarze Punkte am IR und in der MZ, dann auf dem Saume. Ich habe sie nur von Wocke: *flavella* H. die gemeinste und verbreitetste Art, deren Raupe am öftesten an Kornblumen lebt, mit den wenigsten, bisweilen ganz fehlenden, wenig schwarzen, mehr rostrothen Atomen, der Punct an der W fehlend oder undeutlich, eben so die des Saumes, wenigstens nie tiefschwarz, jene des Discus in roströthlicher Umgebung, welche Farbe in sehr verschiedener Stärke auftritt und bei alpinen Expl., welche fast so licht sind wie *bipunctosa*, sich auf den allen Expl. zukommenden dunklen Fleck zwischen dem hinteren Puncte des Discus u. dem Afterwinkel beschränkt.

pallorella Z. Is. Linn. (ohne var. c.) (sparrm. HS. 449.) hat die schmalsten Vfl, nur bei *flavella* kommen sie ausnahmsweise so schmal vor, dann sind sie aber spitzer. Der braune Streif über dem IR und die schwarzen Atome, welche in der SHälfte durch Braun fast zu Längslinien zwischen den R verbunden sind, lassen diese Art nicht verkennen.

discognitella m. (*pallorella* HS. 448. var. c. Zell. in Linn. Die grösste Art, Vfl breit aber weniger spitz als bei *flavella*, am dichtesten und gleichmässigsten mit schwarzen Atomen bestreut, welche aber nicht in Linien gereiht sind; längs des Saumes ein unbestimmter dunklerer Schatten, gegen den IR sich etwas von ihm entfernend aus gehäufteren aber kleineren Atomen gebildet.

D. subpallorella Staud. Berl. Ztschr. 1870, p. 298 kann ich im Augenblicke nicht vergleichen, das Vaterland Ungarn, der Name und die Stelle, an welche sie Std. setzt möchten für die Identität sprechen. HS.

Verantwortlicher Redakteur **Dr. Herrich-Schäffer.**

In Commission bei G. J. Manz.

Druck der F. Neubauer'schen Buchdruckerei (Krug's Wittve).